

am Hausener Wehr 30—40 Stück. Herr Forstmeister GANSE stellte am 11. 1. 1959 8—10 Exemplare in Idstein/Ts. fest. Ein einzelnes Stück beobachtete Frau Lydia DIPPEL am 15. 1. 1959 in Friedrichsdorf im Taunus. Der Kreisvertrauensmann für Vogelschutz und Kreisbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege, Herr Lehrer WILKE, berichtet, daß sich in der Gemarkung Weimar, Kreis Kassel, seit dem 12. 1. 1959 etwa 30 Exemplare aufhielten. Am 19. Januar beobachtete ich am Westrand der Vogelfreistätte „Seckbacher Eck“ in Schwarzdornhecken ruhend 3 und etwa 200 Meter entfernt in der Kleingartenanlage Teufelsbruch 2 Stück. Die Gemeindeverwaltung Hailer bei Gelnhausen gab am 21. 1. 1959 telefonisch durch, daß sich seit etwa 14 Tagen 45 Seidenschwänze in den Gärten herumtreiben. Der Vertrauensmann für Vogelschutz, Herr Lehrer Rudolf MAUER, beobachtete diesen Vogel in Heimarshausen über Fritzlar, am 13. 1. 1959 ein Stück, am 17. 1. 1959 2 Stück und am 24. 1. 1959 3 Stück. Herr FALTERMEIER, Frankfurt a. M., Kirchhainer Straße 22, stellte am 2. 2. 1959 im Hauptfriedhof in Frankfurt a. M. einen Schwarm von 50 Exemplaren beim Schneeballenbeerenfressen fest. An der Straße zwischen Alzenau und Kahl (Kahlgrund, Unterfranken) zählte ich am 8. 2. 1959 25 Seidenschwänze, ruhend auf zwei kleinen Afelbäumen. Herr Ministerialrat SCHMIDT stellte in den Vorgärten vom Dornbusch in Frankfurt a. M. am 9. 2. 1959 6 und Herr Amtsrat HOCK am gleichen Tage, und ebenfalls in der Nähe vom Dornbusch, 50 Exemplare fest. Herr Wilhelm HÄUSLER sah am 24. Februar 1959 Seidenschwänze im alten Hausener Friedhof. Am 1. 3. sah der gleiche Beobachter zusammen mit Herrn Th. STAY am Hausener Wehr einen Schwarm von 25 Stück. Bis zum 26. 3. blieben diese Vögel in dem genannten Gebiet. Allerdings wechselte ihre Anzahl häufig zwischen 7, 25 und 30 Exemplaren. Am 1. 3. zählte Frau SCHÖBEL, Unter der Körnerwiese 3, im Grüneburgpark 30 Seidenschwänze. Unser Mitarbeiter, Herr Josef SCHÖNBERGER, Frankfurt am Main, Hanauer Landstraße 132, konnte im Stadt. Hauptschulgarten (Ostpark), vorwiegend an Schneeball (*Viburnum opulus*), Seidenschwänze an folgenden Tagen beobachten:

28. 2.	1 Exemplar ♀	* 8. 3.	2 Exemplare (Sportplatz Ffm.-Praunheim)
2. 3.	10 Exemplare	9. 3.	6 Exemplare
3. 3.	8 Exemplare	11. 3.	35 bis 40 Exemplare
5. 3.	8 bis 12 Exemplare	14. 3.	8 bis 10 Exemplare
7. 3.	ca. 25 Exemplare	15. 3.	40 bis 50 Exemplare
8. 3.	8 bis 10 Exemplare	17. 3.	8 bis 10 Exemplare

\* einzige Beobachtung, die nicht im Schulgarten gemacht wurde.

Nach dem 17. 3. konnte Herr Schönberger keine Beobachtungen mehr machen, da der Bestand an Früchten des Schneeballs vollständig aufgefressen, und die Seidenschwänze abgezogen waren.

Weitere Beobachtungen ergaben, daß während der Beobachtungszeit die Seidenschwänze sich in den Nachmittagsstunden nach Starenart auf einer Pappel (Schulgarten) sammelten und gegen 16.30 Uhr in südwestlicher Richtung (Stadtwald) abflogen.

Wenn man auch im allgemeinen annimmt, daß die Invasionserscheinungen, wie wir sie besonders in den letzten Jahren beim Seidenschwanz beobachten, mit einem Populationsdruck in den Brutgebieten zusammenhängen, so sollte man in all jenen Gebieten, in denen dieser Vogel im Winter außerhalb seiner Brutgebiete beobachtet wird, besonders darauf achten, ob nicht vielleicht auch ein Überangebot von Wildbeeren, von denen sich ja die Seidenschwänze bekanntlich vorwiegend bei uns ernähren, mit ihrem Erscheinen in Zusammenhang gebracht werden kann, wie wir dies von Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) bei guter Buchenmast und Kreuzschnäbeln bei gutem Zapfenbehang immer wieder sehen.

Anschrift des Verfassers: Dir. S. PFEIFER, Vogelschutzwarte Frankfurt am Main.

## Zeisig - *Carduelis spinus* - Brutvogel bei Büdingen

von SEBASTIAN PFEIFER

Über Zeisigbeobachtungen in Hessen berichten GEBHARDT u. SUNKEL in „Die Vögel Hessens“, Seite 143 ff. ausführlich. Viele der dort niedergelegten Beobachtungen aus der Fortpflanzungszeit dieses Vogels lassen ein Brüten als höchstwahrscheinlich erscheinen. Fast alljährlich kommen Zeisige mit ihren Jungen auf die Freivolieren unserer Zeisige im Hofe der Vogelschutzwarte bereits im Juni, wo noch kein Zuzug aus den bekannten Brutgebieten dieses Vogels aus dem Osten, aus den Alpen und aus den Mittelgebirgen unseres Landes stattgefunden haben kann. Man kommt dabei immer wieder zu der Überzeugung, daß die so früh zur Beobachtung kommenden Alt- und Jungzeisige in der Nähe erbrütet wurden. Als letztes fehlt aber der Beweis. Diesen Beweis zu erbringen ist bei der versteckten Bau- und Lebensweise dieses Vogels sehr schwer und immer dürfte bei der Entdeckung von Nestern mehr oder weniger ein glücklicher Zufall die Hauptrolle spielen. Auch im vorliegenden Falle ist dies der Fall, was ich gleich von vornherein bemerken darf. Am Sonntag, dem 3. 8. 1958, wurde ich von einer befreundeten Familie zu einer Autofahrt in die schöne Kreisstadt Büdingen/Oberhessen (134 m NN) eingeladen. Es war wenige Tage nach dem schweren Sturm, der über weite Teile Deutschlands raste und überall große Verheerungen besonders in den Wäldern anrichtete. Auch in dem ausgedehnten Schloßpark von Büdingen hatte der Sturm schwer gehaust. Baumriesen von mehreren hundert Jahren waren wie Streichhölzer geknickt oder enturzelt zu Boden geschlagen worden. Auf einer Wiese hinter dem Schloßpark lag eine Gruppe von 3 wenigstens 150 jährigen Fichten. Die Fichtengruppe stand ganz frei, etwa 30—50 m vom Waldrand entfernt. Diese gewaltige Baumgruppe interessierte mich ungeheuer und ich bestaunte mit meinen Bekannten ganz in der Nähe diese Baumriesen. Auf einmal entdeckte ich in einer Höhe von etwa 12—13 m auf einem etwa 1 m langen, am Stamm etwa 3 cm dicken aber dicht benadelten Zweig mit bloßem Auge ein kleines Nest. Nach einigen Mühen kam ich schließlich in den Besitz des ganzen Zweiges mit dem Nest, das ich sofort als Zeisig-Nest ansprach. Das Zeisig-Nest war recht kunstvoll gebaut, das eine Auflage auf einem natürlichen Astquirl hatte. Der Hauptbestandteil des Nestes besteht aus Moos, das mit dünnen feinen Fichtenreisern von unten bis zum Nestrand herauf verbaut ist. Das Nest hat einen Durchmesser von 8,5 cm, eine Höhe von 5 cm, die Nestmulde hat einen Durchmesser von 45 mm und eine Tiefe von 35 mm. Die Nestmulde war mit feinen zarten Hühnerfedern sowie grauen Haaren sehr dicht ausgepolstert. Der Nestrand entgegen-gesetzt vom eigentlichen Stamm war mit feinen Kotbällchen angereichert, ähnlich wie wir das vom Grünfink und Girlitz kennen. Um in meiner Bestimmung ganz sicher zu gehen, sandte ich dieses Nest an Herrn Landwirtschaftsrat HEINZ MILDENBERGER, Düsseldorf-Ratingen, der als Nester-Spezialist bekannt ist. Er schrieb mir unter dem 7. 9. über das vorliegende Nest folgendes:

„Das fragliche Nest ist nach meiner Meinung mit Sicherheit ein Zeisig-Nest. Es handelt sich in keinem Falle um ein Goldhähnchen-Nest, da bei beiden *Regulus*-Arten keine Reiser verbaut werden. Auch fehlt der für Goldhähnchen-Nester typische wulstartig nach innen gezogene Nestrand. Zudem sind die im Nest und bei der Ausfütterung verbauten Materialien zu grob für Goldhähnchen. Das Nest ist ohne Zweifel als klarer Nachweis für ein Brutvorkommen des Zeisigs zu werten.“

Einen weiteren sicheren Beleg für das Brüten des Zeisig in der Rhön lieferten HEIDER und MENZ durch das Auffinden eines Zeisig-Nestes bei Kleinsassen

an der Milseburg am 1. Mai 1949 mit einem Ei und einem eben geschlüpften Jungen. Das Büdinger Zeisig-Nest wird in der Vogelschutzwarte in Frankfurt am Main in einem Glasbehälter als Belegstück aufbewahrt.

Aus dem Neststandort des Büdinger Nestes geht aber eindeutig hervor, daß die Annahme, daß Zeisig-Nester immer weitab vom Stamm auf seitlichen Zweigen zu finden wären, nicht immer zutreffen muß. Dies besonders zu erwähnen erscheint mir für die zukünftige Beobachtung und für die Feststellung von Brutnachweisen durch Ermittlung von Nestern in brutverdächtigen Gebieten für den Feldornithologen von Bedeutung zu sein.

Anschrift des Verfassers: Dr. S. PFEIFER, Vogelschutzwarte Frankfurt am Main.

## KLEINE MITTEILUNGEN

### Purpurreiher — *Ardea purpurea* — auf dem Kühkopf

Bei einem Beobachtungsgang am 4. 5. 1958 zusammen mit H. THEISS sah ich um 6.00 Uhr vormittags im Sandgraben am Kleinen Kühkopf 2 Purpurreiher. Die Vögel, die mir aus der Camargue gut bekannt sind, waren wenig scheu und hielten bis auf 60 Meter meine Annäherung aus. Sie flogen dann verhältnismäßig hoch ab.

HERBERT ZETTL, Erfelden am Rhein

### Brutvorkommen der Löffelente — *Spatula clypeata* — bei Worms?

Im Oktober 1956 bekam ich eine juvenile Löffelente in die Hände, die am 10. Oktober an den Abwasser-Teichen der Firma Heyl AG, Worms, erlegt worden war. Diese Ente übermittelte ich der Vogelschutzwarte in Frankfurt am Main zur Ergänzung der Präparatensammlung. Ein Jahr später, am 15. August und am 20. September, wurden wiederum 3 juvenile Exemplare an den gleichen Teichen erlegt. Mehrere weitere Stücke wurden auf dem Strich beobachtet. Ich persönlich bin überzeugt, daß die Enten dort erbrütet wurden, wenn es mir auch nicht gelang, ein Nest zu finden oder brutverdächtige Paare zu beobachten. Dies liegt aber nur an der Schwierigkeit des Geländes. Es handelt sich um fast völlig mit Schilf bewachsene große Teiche, die diese Entenart bekanntlich gerne bewohnt. In diese Teiche wird der organische Abfall der Lederzubereitung geleitet. Nur wenige, schwer zu übersehende Schlammabläufe, sind frei von Bewuchs. Wegen der tiefen Schlammablagerungen ist ein Eindringen in die Teiche kaum möglich. Warum sollte die Löffelente nicht auch dort Heimatrechte haben, nachdem sie nach PFEIFER bis 1937 regelmäßig am Eich-Gimbsheimer-Altrhein gebrütet hat, der ganz in der Nähe liegt?

Dr. EUGEN SCHREIBER, Bürstadt (Hessen)

### Beobachtungen einer übersommernden Reiherente — *Aythya fuligula* — in der Wetterau, einer Eiderente — *Somateria mollissima* — auf dem Kühkopf (Hessen)

1. Auf dem flachen Herrenteich, der zum Braunkohlengebiet Wölfersheim in der Wetterau gehört (über das in letzter Zeit zweimal in der Literatur berichtet wurde: *Luscinia* 31, 1958, S. 80; *Vogelring* 1958, S. 118), traf ich am 14. Juli 1959 eine weibliche Reiherente an. Das Tier hielt sich den ganzen Tag über auf dem mit einem breiten Schilfgürtel eingefassten Teich auf. Zwar war es deutlich zutraulicher als die anwesenden Anas-Arten, aber doch scheuer, als man es von den meisten überwinterten Reiherenten gewohnt ist. Irgendwelche Anzeichen dafür, daß das Tier krank war, gab es nicht; allerdings habe ich es nicht aufgejagt. Wie an anderen Stellen Mittel- und Süddeutschlands, so nehmen auch in Hessen die Sommerbeobachtungen dieser Art zu, wozu diese Feststellung ein weiterer Beitrag ist.

2. Unter zahlreichen Stockenten hielt sich am 18. Januar 1959 an der Ausmündung des Kühkopf-Altrheins in den Hauptstrom eine Eiderente auf. Die Färbung erwies diesen Vogel als ein Weibchen, doch konnte auch mit Hilfe der guten Abbildungen bei WITHERBY (*The Handbook of British Birds*, Vol. 3, 1958) nicht sicher entschieden werden, ob es sich dabei um einen Jung- oder um einen Altvogel handelte. Sehr auffällig war beim Auffliegen der langsame, für eine Ente schwerfällig wirkende Flug.

Die Eiderente wurde bisher nur einmal auf dem Kühkopf festgestellt, wobei sehr wahrscheinlich der 19. 11. 1937 (GEBHARDT u. SUNKEL: *Die Vögel Hessens*,